

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonnummer Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmessenger,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

M 137.

Dienstag den 14. Juni.

1904.

Reaktionäre Offenherzigkeiten.

Wenn man den Motiven der heftigen Angriffe, die die konservativ-kerikalischen Reaktionäre tagtäglich gegen die Sozialdemokratie richten, etwas tiefer auf den Grund geht, so findet man, daß dieser Kampf in Wahrheit garnicht so ernsthaft der Sozialdemokratie gilt, als vielmehr dem den Dunkelmännern beider Konfessionen noch viel verhasstern Liberalismus. Stoeter hat in seinem mehrfachen erwähnten Aufruf zu Gunsten des kerikalischen Kandidaten in Straßburg der wahren Gesinnung dieser reaktionären Bundesgenossenchaft einen so klassischen Ausdruck gegeben, indem er darin jagte, „die wahren Nöte liegen . . . nicht einmal in der Sozialdemokratie, sondern in der Freigiebigkeit vieler Protestanten.“ Und der „Reichsbote“, der noch vor wenigen Wochen anlässlich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes die Gefahren des Kerikalismus nicht drücklich genug schildern konnte, hat jetzt mit einem Male seinen Frieden mit Rom gemacht und entpuppt sich als ein begeistertes Anhänger des alten Kartells: Alles weist heute nach rechts; „die wirtschaftlichen, die sozialen, die politischen, die kirchlichen, Schul- und Verhältnisse u. s. w.“, darum müsse es das Bestreben aller erstklassigen (1) Männer sein, eine starke national-konservative Parteikonfession herzustellen. Damit ist doch klar und deutlich ausgesprochen: Die Sozialdemokratie nennt man, den Liberalismus, d. h. das Prinzip des Fortschritts auf geistigem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete meint man. Die Notwendigkeit eines festeren Zusammenschlusses aller wahrhaft freiheitlich gesinnten Gruppen als Gegengewicht gegen die konservativ-kerikalische Konzentration kann garnicht einbringlicher zum Bewußtsein gebracht werden, als durch diese reaktionären Offenherzigkeiten.

Rußland und Japan.

Ueber die Lage vor Port Arthur besagt eine Drahtmeldung der „Daily Mail“ aus Tschifu, daß die japanischen Landtruppen innerhalb acht englischer Meilen von Port Arthur stehen, bisher aber kein Zusammenstoß von Bedeutung zu Lande in der Nähe der Festung stattgefunden habe. Die Forts von der Seefront Port Arthurs seien durch wiederholte Beschießung seitens der japanischen Flotte arg beschädigt worden. Einer Tokioer Drahtmeldung der „Daily Mail“ zufolge ist der Sturmangriff auf Port Arthur verschoben worden, bis die Talienwan-Bai von Minen gesäubert ist, um die Landung der schweren Belagerungsgeschütze zu ermöglichen. Die japanische dritte Armee unter General Nogai werde wahrscheinlich Port Arthur angreifen, während General Du die Vereinigung mit Kuroki in der Richtung auf Kaujang zu bevorzugen versuchen werde. — Letzteres sind natürlich nur Mutmaßungen.

Ueber die Operationen der ersten japanischen Armee telegraphiert ein im japanischen Hauptquartier befindlicher Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ am 10. Juni über Fusan: Seit einiger Zeit werden von der ersten Armee wichtige Operationen unternommen. Die Armee marschiert seit zwei Tagen in vier Kolonnen vorwärts und unternimmt Rekognoszierungen auf den Straßen nach Kaujang, Haischong, Saimatsi und Hsjuen. Die Japaner haben bereits einige Städte besetzt, deren russische Garnisonen, in Stärke von mehreren hundert Mann mit Geschützen, nach heftigem Kampf zum Abzug genötigt wurden. Die Verluste der Japaner betragen 65 Mann.

In Verbindung zu bringen mit Vorstehendem ist eine amtliche japanische Meldung aus Tokio vom Freitag, in der es heißt: Eine unserer Abteilungen hat am 7. Juni Saimatsi besetzt. Unsere Verluste waren: 3 Mann tot, 24 Mann verwundet, während der Feind 23 Tote auf dem Schlachtfeld zurückließ, außer 2 Offizieren und 5 Mann, die gefangen ge-

nommen wurden. General Kurokis Armee, die mit den in Tschifschan gelandeten Truppen gemeinsam operiert, hat am 7. Juni Hsjuen besetzt und den Feind auf Tomutscheng und Kaiping zurückgedrängt. Der Feind zählte 4000 Mann Kavallerie mit 6 Geschützen. Unsere Verluste betragen: 3 Mann tot, 1 Leutnant, 1 Unterleutnant und 28 Mann leicht verwundet.

Der russische Generaladjutant Kurovatskin telegraphierte am 9. Juni dem russischen Kaiser einen langen Bericht über kleine Gefechte, die mit den vorstehend erwähnten identisch sind. Aus den Berichten geht hervor, daß die Japaner in der Mandchurerei langsam aber stetig von Hsjuenwangschön nach Norden vorrücken und die Russen genötigt haben, sich nach dem Hsinshuilinpaß zurückzuziehen.

Die Operationsbasis des Generals Kurovatskin ist nach einer „Kassan“-Meldung nach Mukden verlegt worden. Ein Vormarsch von dort vor August ist nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Der amtliche „Russif Invalid“ meldet, der gemeinsame Vormarsch der Streitkräfte des japanischen Generals Kuroki auf der Straße von Kaojang habe am 7. Juni begonnen.

Ueber die Beschießung der Küste westlich von Senjutschen und Kaidschou durch ein japanisches Geschwader am 8. Juni telegraphierte General Kurovatskin dem Kaiser, die Beschießung habe weder Verluste noch Materialschaden angerichtet, obwohl eine bedeutende Zahl von Schüssen abgegeben wurde. Auf russischer Seite wurde nur ein Lazarettgeschiffe verwundet. Am Morgen des 9. Juni herrschte an der Küste Ruhe. Einige feindliche Schiffe hielten sich fern vom Ufer.

Ueber Vorgänge bei der Besetzung von Dalny geht dem „Los-An.“ ein Telegramm aus Tokio zu, nach dem die Japaner, als sie Dalny besetzten, vor allem anderen eine verheerende Feuerbrand löschten, wobei die fast ein Fünftel der Stadt eingeschmelt wurde. Die häftischen und anderen offiziellen Gebäude sowie Schulen, auch die Eisenbahnstation wurden von den Flammen zerstört. Das Post- und Telegraphenamt blieb unbeschädigt. Die japanischen Ingenieure machten viele in den Straßen gelegte Minen unschädlich.

Die zweite innere japanische Kriegsanleihe ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Tokio am ersten Tage voll gezeichnet. Die kaiserliche Privatbank und die Bank von Japan zeichneten jede 20 Millionen Yen, eine andere Bank 10 Millionen, der Rest wurde von Privaten übernommen.

Der Oberst beim großen russischen Generalstabe, Milanow, hält sich nach der „Woff. Zig.“ seit einigen Tagen in Athen auf, um mit der griechischen Regierung über den Verkauf ihrer drei Kriegsschiffe „Hydra“, „Eryrae“ und „Pera“ handeleinig zu werden. Es wurde ihm jedoch geantwortet, daß die Regierung sich gegenwärtig auf solche Verhandlungen nicht einlassen könne, da zum Verkauf der Schiffe ein Spezialgesetz erforderlich sei. Wie es heißt, wird sich der russische Abgesandte nunmehr an die türkische Regierung wenden, wo er die kürzlich ausgegebenen und neu erworbenen türkischen Kreuzer zu erwerben hofft.

Nach den letzten Telegrammen aus Tokio vom 11. Juni besetzte General Du an diesem Tage die nordwestlichen Außenforts von Port Arthur beherrschenden Höhen und nahm nach heftigem Artilleriekampf die wichtigen Wangtaiforts weg. Die japanische Flotte unterstützte seine Operationen. — Ferner wird aus London der „Magd. Zig.“ gemeldet: Des japanischen Generals Kuroki anhaltendes Vorgehen, um General Kurovatskin festzuhalten, brachte, wie aus japanischer Quelle verlautet, den Marsch General Stadelbergs nach dem Süden zum Stillstand. Die Wagnahme von Hsjuen und die Besetzung der Straße nach Wafangku, nördlich von Port Adams an der Bahn nach Kaiping,

durch die in Tschifschan gelandeten Divisionen unter Redzu macht den geplanten russischen Zug zum Entsatze von Port Arthur unmöglich und droht das russische Korps südlich von Kaiping, das in Gefahr steht, abgeschnitten zu werden.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Gouverneur Oberst Leutwein meldet: Die Vorabteilung Zilow erreichte am 29. Mai Diawi und fährt auf Djanga auf. Coblenz ist von Volkmann wegen Wasser mangels und Krankheit ausgegeben worden. Dmuraubauamatako wird durch Spione beobachtet. Der Häuptling Nchale soll den Bosten Ramutoni zerstört und den Herero eine Menge Munition verkauft haben. Die 9. Kompanie, die noch unberitten in Mahandja ist, soll den Verpflegungsnachschub decken.

Zur Ausrückung der deutschen Truppen für Südwestafrika wird dem „Hann. Cour.“ berichtet, daß alle auffälligen Rangabzeichen der Offiziere und Unteroffiziere zum Abnehmen eingerichtet sind und im Felde nicht getragen werden dürfen, um bei den scharfen Augen der Herero jedes Erkennungsmerkmal verschwinden zu lassen. Die Offiziere müssen jetzt auf Befehl Patronengürtel und Seitengewehr der Mannschaften tragen, sodas jeder Unterschieß, der bisher so viel unverhältnismäßig hohe Opfer kostete, darat, daß er die Truppen, wie an dem Unglückstage bei Misfokoroer nahezu führerlos machte, fortan forsfällt. Befehlen bleiben als Abzeichen für Offiziere die silbernen Forderan am Schlapput und das Portree am Patronengürtel.

Eine neue Entsendung von 1000 Mann nach Südwestafrika soll, wie dem „Frank. Kur.“ zufolge in Berlin gerüchweise verlautet, vorbereitet werden.

Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: „In der Presse taucht abermals die Behauptung auf, daß die Depesche des Zeitungsbekanntmachers Dannbauer, in der aus Windhuk am 8. Mai der angelegliche Entschluß des Gouverneurs von Leutwein, nach Deutschland zurückzuziehen, als die Folge der Entsendung des Generalmajors von Trotha gemeldet wurde, nicht ohne vorherige Kenntnis des Reichskanzlers veröffentlicht worden sei. Die Meldung sei vorher in der Wilhelmstraße gelesen worden, nicht etwa von einem Geheimrat, sondern vom Reichskanzler selbst, ehe sie gedruckt worden sei. Wir stellen nochmals fest, daß der Reichskanzler von jener Depesche und ihrem Inhalt vor ihrer Veröffentlichung keinerlei Kenntnis gehabt hat.“

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Deputiertenkammer richteten am Freitag die Sozialisten einen erneuten Angriff gegen das Kabinete Combes, der jedoch wirkungslos blieb. Selbst der Vorwurf, daß Combes sich über die „Million der Karthäuser“ noch nicht erklärt habe, konnte nicht verhindern, daß schließlich eine von der Regierung genehmigte einfache Tagesordnung mit 313 gegen 250 Stimmen angenommen wurde. Aus der Verhandlung der französischen Deputiertenkammer wird berichtet: Ministerpräsident Combes erklärte, er sei glücklich, sich von einem Geheimnis befreien zu können, das auf ihm lastete. Der Generalsekretär des Ministeriums habe eines Tages eine Persönlichkeit empfangen, die zwei Millionen angeboten habe, wenn dem Parlament ein den Karthäusern günstiger Besetzungsvorschlag vorgelegt werde. Der Generalsekretär habe dieser Persönlichkeit geraten, nicht die Schwelle seines — des Ministerpräsidenten — Arbeitszimmers zu überschreiten, es könne sonst geschehen, daß er das Zimmer durch das Fenster wieder verlassen müsse. Später habe man seinen — Redners — Sohn beschuldigt, eine Million von den Karthäusern erhalten zu haben. Eine Untersuchung

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonisch Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger.
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

№ 137.

Dienstag den 14. Juni.

1904.

Reaktionäre Offenherzigkeiten.

Wenn man den Motiven der heftigen Angriffe, die die konservativ-kerikale Reaktionäre tagaus, tagein gegen die Sozialdemokratie richten, etwas tiefer auf den Grund geht, so findet man, daß dieser Kampf in Wahrheit gar nicht so ernsthaft der Sozialdemokratie gilt, als vielmehr dem den Dunkelmännern beider Konfessionen noch viel verhasstere Liberalismus. Stoecker hat in seinem mehrfach erwähnten Aufruf zu Gunsten des kerikalen Kandidaten in Straßburg der wahren Gesinnung dieser reaktionären Bundesgenossenschaft einen so klassischen Ausdruck gegeben, indem er darin jagte, „die wahren Räte liegen . . . nicht einmal in der Sozialdemokratie, sondern in der Freigekerkel vieler Protestanten.“ Und der „Reichsbote“, der noch vor wenigen Wochen anlässlich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes die Gefahren des Kerikalismus nicht drastisch genug schildern konnte, hat jetzt mit einem Male seinen Frieden mit Rom gemacht und entpuppt sich als ein begeisteter Anhänger des alten Kartells: „Alles weist heute nach rechts; die wirtschaftlichen, die sozialen, die politischen, die kirchlichen, Schul- und Verhältnisse u. s. w.“, darum müsse es das Bestreben aller ernsthaften (M)änner sein, eine starke national-konservative Parteienkonstellation herbeizuführen. Damit ist doch klar und deutlich ausgesprochen: Die Sozialdemokratie nennt man, den Liberalismus, d. h. das Bestreben des Fortschritts auf geistigem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete meint man. Die Notwendigkeit eines festeren Zusammenschlusses aller wahrhaft freiheitlich gesinnten Gruppen als Gegengewicht gegen die konservativ-kerikale Konzentration kann gar nicht einbringlicher zum Bewußtsein gebracht werden, als durch diese reaktionären Offenherzigkeiten.

Rußland und Japan.

Ueber die Lage vor Port Arthur besagt eine Drahtmeldung der „Daily Mail“ aus Tschifu, daß die japanischen Landtruppen innerhalb acht englischer Meilen von Port Arthur stehen, bisher aber kein Zusammenstoß von Bedeutung zu Lande in der Nähe der Festung stattgefunden habe. Die Forts von der Seefront Port Arthurs seien durch wiederholte Beschießung seitens der japanischen Flotte arg beschädigt worden. Einer Tokioer Drahtmeldung der „Daily Mail“ zufolge ist der Sturmangriff auf Port Arthur verschoben worden, bis die Talienwan-Bai von Minen gesäubert ist, um die Landung der schweren Belagerungsgeschütze zu ermöglichen. Die japanische dritte Armee unter General Nogi werde wahrscheinlich Port Arthur angreifen, während General Du die Vereinigung mit Kuroki in der Richtung auf Liaungang zu bewerkstelligen versuche werde. — Letzteres sind natürlich nur Mutmaßungen.

Ueber die Operationen der ersten japanischen Armee telegraphiert ein im japanischen Hauptquartier befindlicher Korrespondent des „Reuterschen Bureau“ am 10. Juni über Fusan: Seit einiger Zeit werden von der ersten Armee wichtige Operationen unternommen. Die Armee marschiert seit zwei Tagen in vier Kolonnen vorwärts und unternimmt Rekognoszierungen auf den Straßen nach Liaungang, Haitscheng, Saimatzi und Hsjuen. Die Japaner haben bereits einige Städte besetzt, deren russische Garnisonen, in Stärke von mehreren hundert Mann mit Geschützen, nach heftigen Kampf zum Abzug genötigt wurden. Die Verluste der Japaner betragen 65 Mann.

In Verbindung zu bringen mit Vorstehendem ist eine antilige japanische Meldung aus Tokio vom Freitag, in der es heißt: Eine unserer Abteilungen hat am 7. Juni Saimatzi besetzt. Unsere Verluste waren: 3 Mann tot, 24 Mann verwundet, während der Feind 23 Tote auf dem Schlachtfeld zurückließ, außer 2 Offizieren und 5 Mann, die gefangen ge-



sich fern vom Ufer.

Ueber Vorgänge bei der Besetzung von Dalny geht dem „Lok.-An.“ ein Telegramm aus Tokio zu, nach dem die Japaner, als sie Dalny besetzten, vor allem anderen eine verheerende Feuerbrunst löschen mußten, durch die fast ein Fünftel der Stadt eingeschert wurde. Die häßlichen und anderen offiziellen Gebäude sowie Schulen, auch die Eisenbahnstation wurden von den Flammen zerstört. Das Post- und Telegraphenamt blieb unbeschädigt. Die japanischen Ingenieure machten viele in den Straßen gelegte Minen unschädlich.

Die zweite innere japanische Kriegsanleihe ist nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Tokio am ersten Tage voll gezeichnet. Die kaiserliche Privatbank und die Bank von Japan zeichneten je 20 Millionen Yen, eine andere Bank 10 Millionen, der Rest wurde von Privaten übernommen.

Der Oberst beim großen russischen Generalstab, Milanow, hält sich nach der „Wofl. Ztg.“ seit einigen Tagen in Athen auf, um mit der griechischen Regierung über den Verkauf ihrer drei Kriegsschiffe „Hydra“, „Sprae“ und „Papa“ handelsmäßig zu werden. Es wurde ihm jedoch geantwortet, daß die Regierung sich gegenwärtig auf solche Verhandlungen nicht einlassen könne, da zum Verkauf der Schiffe ein Spezialgesetz erforderlich sei. Wie es heißt, wird sich der russische Abgesandte nunmehr an die türkische Regierung wenden, wo er die kürzlich ausgeschickten und neu erworbenen türkischen Kreuzer zu erwerben hofft.

Nach den letzten Telegrammen aus Tokio vom 11. Juni besetzte General Du an diesem Tage die nordwestlichen Außenforts von Port Arthur beherrschenden Höhen und nahm nach heftigem Artilleriekampf die wichtigen Wangtaiforts weg. Die japanische Flotte unterstützte seine Operationen. Ferner wird aus London der „Magd. Ztg.“ gemeldet: Des japanischen Generals Kuroki anhaltendes Vorgehen, um General Kurobatkin festzuhalten, brachte, wie aus japanischer Quelle verlautet, den Marsch General Stadelbergs nach dem Süden zum Stillstand. Die Wegnahme von Hsjuen und die Besetzung der Straße nach Wafangku, nördlich von Port Adams an der Bahn nach Kaiping,

durch die in Tafuschan gelandeten Divisionen unter Kobzu macht den geplanten russischen Zug zum Entfuge von Port Arthur unmöglich und droht das russische Korps südlich von Kaiping, das in Gefahr steht, abgeschnitten zu werden.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Gouverneur Oberst Leutwein meldet: Die Nordabteilung Jülow erreichte am 29. Mai Dlawi und fährt auf Djanga auf. Coblenz ist von Volkmann wegen Wasser mangels und Krankheit aufgegeben worden. Omuramvaamata wird durch Spione beobachtet. Der Häuptling Nchale soll den Posten Ramutini erkauft haben und den Hereros eine Menge Munition verkauft haben. Die 9. Kompanie, die noch unentritten in Okabandja ist, soll den Verpflegungsnachschub decken.

Zur Ausrüstung der deutschen Truppen für Südwestafrika wird dem „Sann. Cour.“ berichtet, daß alle auffälligen Rangabzeichen der Offiziere und Unteroffiziere zum Abnehmen eingerichtet sind und im Felde nicht getragen werden dürfen, um bei den scharfen Augen der Herero jedes Erkennungsmerkmal verschwinden zu lassen. Die Offiziere müssen jetzt auf Befehl Patronenrüttel und Seitengewehr der Mannschaften tragen, obach jeder Unterschied, der bisher so viel unverwundlich hohe Opfer kostete, damit, daß er die Truppen, wie an dem Unglücksstag bei Omisfororo nahezu überlös machte, fortan fortfällt. Bekleben bleiben als Abzeichen für Offiziere die silbernen Kokarden am Schlauputt und das Portree am Patronenrüttel.

Eine neue Entsendung von 1000 Mann nach Südwestafrika soll, wie dem „Frank. Kur.“ zufolge in Berlin geräthweise verlautet, vorbereitet werden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „In der Presse taucht abermals die Behauptung auf, daß die Depesche des Zeitungsberechtigterhatters Dannbauer, in der aus Winduk am 8. Mai der angebliche Entschluß des Gouverneurs von Leutwein, nach Deutschland zurückzufahren, als die Folge der Entsendung des Generalmajors von Trotha gemeldet wurde, nicht ohne vorherige Kenntnis des Reichskanzlers veröffentlicht worden sei. Die Meldung sei vorher in der Wilhelmstraße gelesen worden, nicht etwa von einem Geheimrat, sondern vom Reichskanzler selbst, ehe sie gedruckt worden sei. Wir stellen noch-mals fest, daß der Reichskanzler von seiner Depesche und ihrem Inhalt vor ihrer Veröffentlichung keine Kenntnis gehabt hat.“

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der Deputiertenkammer richteten am Freitag die Sozialisten einen erneuten Angriff gegen das Kabinete Combes, der jedoch wirkungslos blieb. Selbst der Vortwurf, daß Combes sich über die „Million der Karthäuser“ noch nicht erklärt habe, konnte nicht verhindern, daß schließlich eine von der Regierung genehmigte einfache Tagesordnung mit 313 gegen 250 Stimmen angenommen wurde. Aus der Verhandlung der französischen Deputiertenkammer wird berichtet: Ministerpräsident Combes erklärte, er sei glücklich, sich von einem Geheimnis befreien zu können, das auf ihm lastete. Der Generalsekretär des Ministeriums habe eines Tages eine Persönlichkeit empfangen, die zwei Millionen angeboten habe, wenn dem Parlament ein den Karthäusern günstiger Besegentwurf vorgelegt werde. Der Generalsekretär habe dieser Persönlichkeit geraten, nicht die Schwelle seines — des Ministerpräsidenten — Arbeitszimmers zu überschreiten, es könne sonst geschehen, daß er das Zimmer durch das Fenster wieder verlassen müsse. Später habe man seinen — Nebenredners — Sohn beschuldigt, eine Million von den Karthäusern erhalten zu haben. Eine Untersuchung